

Adveniat Referat Bildung/Pastoral

Buen Vivir

Das Konzept zum guten Leben aus Bolivien und Ecuador



adveniat
für die Menschen
in Lateinamerika

Buen Vivir – eine Unterrichtseinheit

Gliederung

1. EINLEITUNG

2. EINSTIEG: WAS BEDEUTET GUTES LEBEN?

3. SEHEN: DIE WELT HEUTE

4. URTEILEN: UMDENKEN IST NOTWENDIG

4.1 WESTLICHE KONZEPTE ZUR ARMUTSBEKÄMPFUNG

4.2 DAS KONZEPT DES BUEN VIVIR

4.3 IDEEN ZU EINER ZUSAMMENFÜHRUNG

5. UND JETZT? HANDLUNGSBEFÄHIGUNG

5.1 VORSCHLÄGE NACH LATEINAMERIKANISCHEM VORBILD: DAS PROJEKT TALITÁ KUM

5.2 GRUPPEN- UND EINZELARBEITEN ZUR HANDLUNGSBEFÄHIGUNG

5.2.1 WIE MAN GEMEINSCHAFT BESTÄRKEN KANN

5.2.2 WAS MAN ZUM LEBEN WIRKLICH BRAUCHT

6. HANDELN: WIE DIE WELT HEUTE IST

7. TEXTE UND LIEDER ZUM GUTEN LEBEN

8. WEITERES TEXTMATERIAL

9. LITERATURVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG

In der modernen Welt sind Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten unübersehbar: Die Schere zwischen Arm und Reich klafft immer weiter auseinander. Das ist nicht nur in Deutschland so, sondern auch weltweit gesehen. Die hoch entwickelten Industrienationen, v. a. Europa und die USA, werden im Vergleich immer reicher, während in vielen Regionen des Südens absolute Armut herrscht, z. B. in afrikanischen Ländern wie dem Kongo oder in Eritrea.

Die Gründe dafür sind vielfältig: Bevölkerungswachstum, mangelnde Bildung, Klimawandel und die momentanen Bedingungen des Welthandels sind wohl die deutlichsten Faktoren. Auch die Lösungsansätze zur Beseitigung der Ungleichheiten sind zahlreich, aber oft finden sie kein Gehör, da die Interessenvertretung fehlt. Viele Regierungen sind auf ihre wirtschaftlichen Interessen, die meisten Unternehmen auf ihren Profit fixiert.

Adveniat möchte in dem vorliegenden Baustein ein Konzept für mehr Gerechtigkeit bekannter machen. Es ist die lateinamerikanische Idee des Buen Vivir, des guten Lebens für alle. Schüler und Schülerinnen sowie Jugendgruppen in Gemeinden sollen die Möglichkeit haben, sich kritisch mit Alternativen zu unserer jetzigen Lebensweise auseinanderzusetzen. So kann ein Bewusstsein dafür entstehen, dass ein nachhaltigerer Umgang mit der Umwelt dringend notwendig ist, damit alle ein gutes Leben haben.

Der Baustein orientiert sich an dem von Kardinal Cardijn, dem belgischen Geistlichen und Begründer der internationalen christlichen Arbeiterjugend, geprägten Dreischritt „sehen – urteilen – handeln“.

Zum Einstieg geht es um die Frage, was gutes Leben bedeutet. Danach folgt eine Bestandsaufnahme mit aktuellen Fakten zur Verteilung von Reichtum und Armut auf der Welt.

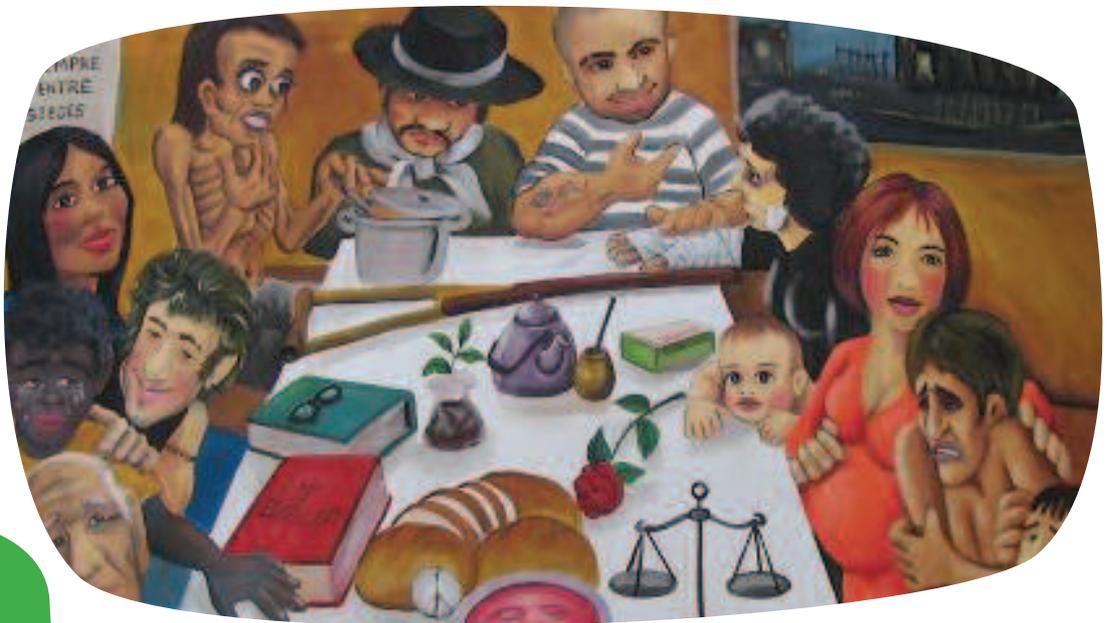
Im zweiten Schritt soll darüber nachgedacht werden, wo und wie umgedacht werden muss. Dazu wird das lateinamerikanische Konzept des Buen Vivir vorgestellt. Vergleichend und ergänzend kommen auch Ansätze deutscher Soziologen zur Sprache. Exemplarisch soll dargestellt werden, durch welche Maßnahmen z. B. eine gerechtere Verteilung von Nahrung möglich wäre, um allen Menschen ein gutes Leben zu ermöglichen.

Vor den Überlegungen zum eigentlichen Handeln steht die Frage, was zum Handeln befähigen kann. Denn angesichts der vielen Herausforderungen, die die Themen Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit mit sich bringen, braucht es Bestärkung – und zunächst eine Antwort auf die wichtige Frage, was den Einzelnen selbst glücklich machen kann, was er erwartet von einem guten Leben.

2. EINSTIEG: WAS BEDEUTET GUTES LEBEN?

Der spanische Begriff Buen Vivir (Quechua: Sumak Kawsay) bedeutet so viel wie „gutes Leben“. Er bezeichnet ein lateinamerikanisches Konzept, das in der andinen Tradition verankert ist und das Ziel hat, auf der Welt mehr Gleichgewicht zu schaffen, um allen Menschen ein gutes und würdiges Leben zu ermöglichen. Elementar sind dabei die enge Verbindung von Mensch und Natur und der Wert von Gemeinschaft. Das Programm möchte der gegenwärtigen Ungleichheit auf der Erde begegnen, die ein gutes Leben für wenige und ein schlechtes für viele bedeutet.

In Bolivien und Ecuador ist Buen Vivir als Ziel in der Verfassung verankert. Es ist ein Versuch, mit den westlichen Ländern darüber ins Gespräch zu kommen. Dieser kann durchaus als Kritik am Lebensstandard Europas und der USA verstanden werden. Vor allem die Entkopplung von Wachstum und Ressourcenverbrauch spielt in diesem Konzept eine wichtige Rolle und ist mittlerweile weltweit ein wichtiges Thema.



Überlegen Sie gemeinsam

- Was ist auf dem Bild dargestellt?
- Welche Elemente fallen Ihnen auf (positiv/negativ)? Was ist Ihnen fremd?

Der Maler Irineo schlägt vor zu teilen, sich mehr Zeit füreinander zu nehmen und Gerechtigkeit zu leben.

- Was würden Sie - wenn Sie könnten - in der Tischgemeinschaft ergänzen?

3. SEHEN: DIE WELT HEUTE

Die Weltbevölkerung wird, trotz aktiver Bevölkerungspolitik in den Schwellen- und Entwicklungsländern, bis 2050 auf neun Milliarden Menschen anwachsen. Das bedeutet, dass neue Wege gefunden werden müssen, all diese Menschen zu ernähren. Gleichzeitig erwärmt sich die Erde durch den anwachsenden CO₂-Ausstoß sehr schnell.

Das heißt wiederum, dass durch den Anstieg des Meeresspiegels bald weniger Anbauflächen für Getreide und andere Grundnahrungsmittel zur Verfügung stehen werden. Um dem zu begegnen, müsste der CO₂-Ausstoß bis 2050 weltweit um zwei Drittel verringert werden, in den westlichen Industrienationen sogar um neun Zehntel.

Die Weiterentwicklung erneuerbarer Energien ist zwar sinnvoll, aber auch sie hat Folgen für die Umwelt. Zumeist produzieren Solaranlagen und andere neue Techniken weniger Energie als herkömmliche Quellen wie Erdöl, -gas oder Kohle, daher muss mengenmäßig mehr hergestellt werden. Zudem gibt es oft Akzeptanzschwierigkeiten in der Bevölkerung, z. B. wenn Windkraftanlagen in der Nähe von Wohngebieten errichtet werden.



Gemälde 1

Ein erster Schritt wäre daher die Verringerung des Ressourcenverbrauchs insgesamt. Unser momentaner Energiekonsum geht zulasten der Menschen in anderen Regionen der Welt.

Diese globale Ungleichheit verdeutlicht der Soziologe Ulrich Beck in Zahlen: Heute teilen sich 900 Millionen Privilegierte 86 % des Konsums, 58 % der Energie und 79 % des Einkommens. Deshalb fordern diejenigen, die nicht zu diesen Privilegierten gehören, zu Recht ein Umdenken, gerade auch von uns Europäern.

Überlegen Sie gemeinsam

- Was ist auf dem Gemälde 1 dargestellt?
- Was fällt besonders ins Auge?
- Wie lässt sich die dargestellte Situation interpretieren?

Das sagt der Hirtenbrief „Das Universum, Gabe Gottes für das Leben“ der bolivianischen Bischofskonferenz (erschieden zur Fastenzeit 2012) zur derzeitigen Lage der Welt:

- Wir entfernen uns immer mehr vom notwendigen Gleichgewicht zwischen menschlicher Entwicklung und dem Respekt unserer natürlichen Umgebung. Die schwerwiegendste Verletzung dieses Gleichgewichts ist die fehlende Achtung des Lebens. (6.)
- Die zunehmende Umweltzerstörung macht uns deutlich, dass wir uns an einem Scheideweg befinden. (15.)
- Fast eine Milliarde Menschen leiden weltweit an Unterernährung – auch diese Zahl könnte sich bis zum Jahr 2080 durch die Lebensmittelknappheit aufgrund des Klimawandels verdoppeln. (25.)
- 75 % der historischen Emissionen von Treibhausgasen wurde von den technisch entwickelten Ländern ausgestoßen, wo nur 20 % der Weltbevölkerung leben. (31.)

Interaktiver Einstieg

Um ihre Schulklasse weiter auf das Thema Buen Vivir einzustimmen, fahren Sie mit einem Planspiel fort. Teilen Sie die Gruppe dazu in zwei kleinere auf.



Arbeitsauftrag: Pro Person hat jede Gruppe zehn Liter sauberes Wasser für einen Tag zur Verfügung. Nun soll eine Rangliste erstellt werden, wofür das Wasser am nötigsten gebraucht wird. Kategorien wie trinken, waschen u. a. sowie die Häufigkeit der Aktivitäten, für die Wasser benötigt wird, soll die Gruppe selbst festlegen. Jede Gruppe soll sich intern auf eine Lösung einigen und diese an der Tafel oder auf einem Plakat visualisieren. Anschließend wird je ein Vertreter aus der Gruppe benannt, der die Anordnung in einer Diskussion gegenüber der anderen Gruppe erklärt.

Anfang November 2011 ging die Geburt des siebenmilliardsten Menschen durch die Presse und wurde symbolisch gefeiert. Genau dieses rasante Bevölkerungswachstum allerdings führt zusammen mit anderen Faktoren dazu, dass fast eine Milliarde Menschen Hunger leiden. Dieser Hunger ist meistens eine Folge absoluter Armut. Wissenschaftler definieren diese als „eine individuelle soziale Situation objektiven wirtschaftlichen Mangels“ und „Situation, in der die physische Existenz unmittelbar gefährdet ist“ – in der also das Verhungern droht.

Bei all diesen Nachrichten drängt sich die Frage auf, was angesichts dieser Lage getan werden kann. Klar ist: Sie fordert alle Menschen zum Nach- und Umdenken heraus.

4. URTEILEN: UMDENKEN IST NOTWENDIG

4.1 WESTLICHE KONZEPTE ZUR ARMUTSBEKÄMPFUNG

Soziologen wie der Deutsche Kurt-Peter Merk beschäftigen sich schon lange mit der Hungerproblematik und suchen nach Lösungen. Sie betonen, Hunger sei nicht so sehr ein wirtschaftliches Problem, d. h. eine Frage der logistischen Verteilung von Gütern oder des Geldes, sondern vielmehr ein soziales Phänomen. Sehr viele Menschen, die hungern, leben unter vergleichbaren Umständen: meistens in ländlichen Gebieten ohne Industrie und mit schwacher Infrastruktur. Daraus folgt, dass man, um der Armut auf den Grund zu gehen, mehr nach den Ursachen fragen müsste, die sie in die Armut führen. In einem zweiten Schritt könnte nach einer Strategie zur Bekämpfung des Hungers gesucht werden. Diese sollte nach Merk Maßnahmen zum Umweltschutz und das traditionelle Wissen der Betroffenen einschließen.

Auf der Grundlage dieser Erkenntnis wurde im Jahr 2000 der Weltagrarrat geschaffen. Dieser sollte eine solche Analyse durchführen. Er forderte, von der bisherigen Strategie der Förderung der industriellen Landwirtschaft mit immer mehr und größeren Flächen, neuen Pflanzen etc. abzurücken. Der Fokus sollte stattdessen mehr auf Umweltschutz, Erhaltung der Artenvielfalt und Förderung einer (nachhaltigen) Landwirtschaft der betroffenen Länder auf regionaler Ebene liegen.

Diese Forderung schließt die Vergabe von sogenannten Mikrokrediten ein. Für diesen Plan würden laut der Welternährungsorganisation FAO ca. 44 Milliarden US-Dollar jährlich benötigt, was, verglichen mit der Aufwendung beispielsweise für Bankenrettungen, ein relativ niedriger Betrag ist! Dieser Plan würde einen grundsätzlichen Strategiewechsel in der Entwicklungspolitik bedeuten.

Aufgabe: Überlegen Sie, welche Vorteile dieser Strategiewechsel hätte!

Denkanregungen

- Selbstversorgung großer Teile der heute von Hunger betroffenen Weltregionen wäre möglich
- Landflucht würde eingedämmt – die Not in den Städten, die durch Landflucht vergrößert wird, würde vermindert
- langfristig wäre weniger Nothilfe notwendig
- Ansatz beruht nicht auf den Interessen einzelner Regierungen und Staaten!



Die Mitgliedsstaaten der FAO haben diesen Vorstoß des Weltagarrates 2008 nicht angenommen. Ein wichtiger Grund für das Scheitern dieses Vorschlags

ist, dass die internationale Entwicklungspolitik sich sehr an den Interessen der Länder ausrichtet, die landwirtschaftliche Produkte produzieren und ausführen, z. B. auch Deutschland. Man will dadurch u. a. vermeiden, dass es Aufstände der deutschen Bauern gibt, die ihre Produkte gerne weiterhin zu den gleichen Preisen exportieren wollen. Wenn aber nun viel mehr Bauern aus anderen Ländern ebenfalls ihre Produkte auf dem Weltmarkt anbieten könnten, würde die Lage auch für deutsche Landwirte schwieriger.

Auch die oberen Gesellschaftsschichten von „Entwicklungsländern“ haben ihre eigenen Interessen, sie wollen z. B. Wasser privatisieren,

um die Staatskassen aufzufüllen. Hinzu kommen die Interessen großer Firmen und von Finanzunternehmen.

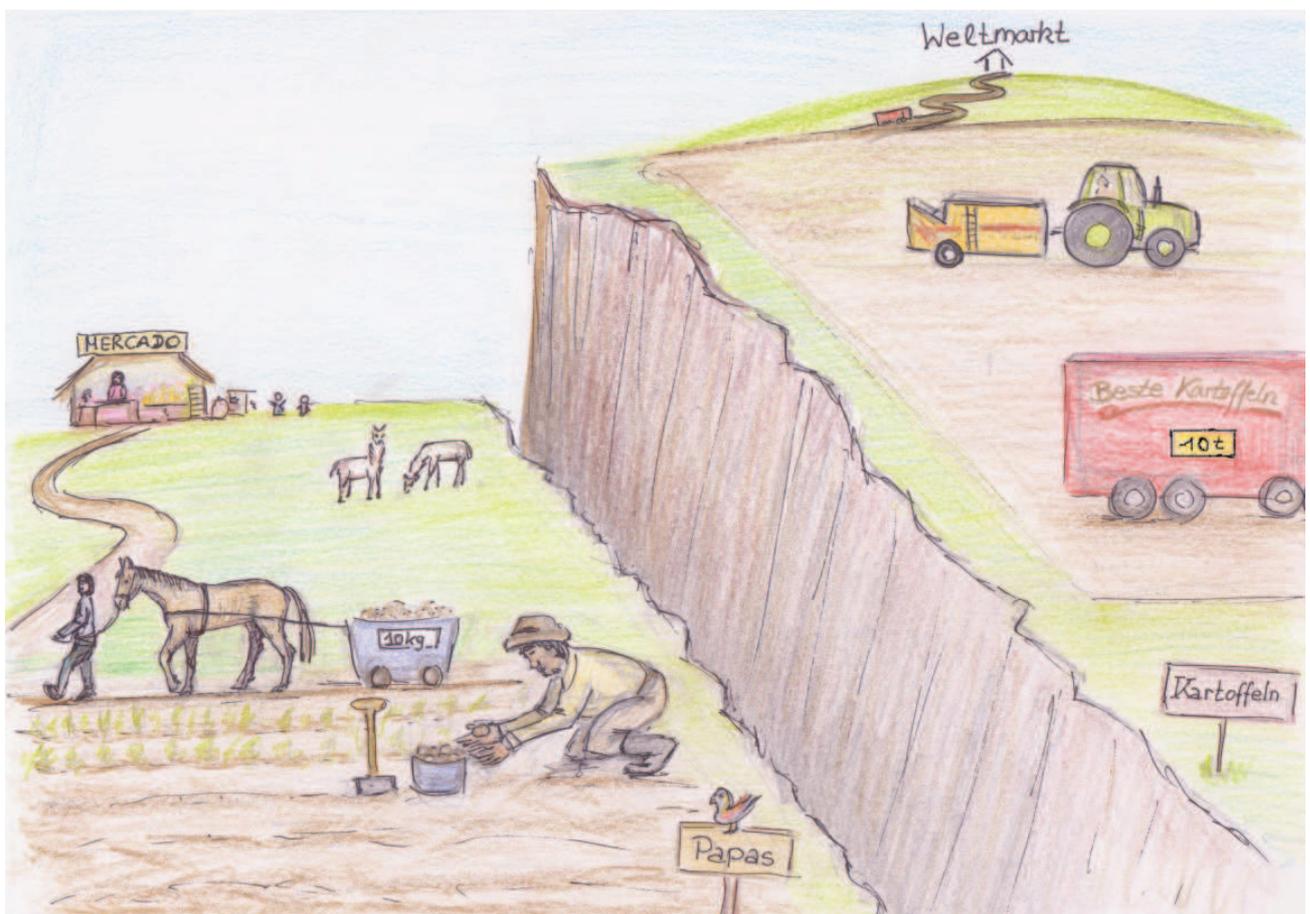
Der Wissenschaftler Merk schreibt: „An der Macht dieser wirtschaftlichen Interessen ist das vom Weltagarrat geforderte Umdenken gescheitert.“

Auch viele andere Verantwortliche in Organisationen und Verbänden haben sich über diese Themen bereits Gedanken gemacht und Verbesserungsvor-

schläge erarbeitet. Beispielsweise wurden im Jahr 2000 acht sogenannte „Millenniumsziele“ durch die UN verabschiedet. Darin geht es ebenfalls vor allem um die Bekämpfung von Hunger als Folge von Armut sowie um den Einsatz für mehr Bildung und Umweltschutz. Obwohl diese Ziele nicht wie die Ideen des Weltagrarrates abgelehnt wurden, setzen sie sich doch nur langsam durch.

Aufgabe: Recherchieren Sie im Internet und diskutieren Sie die Ergebnisse zu folgenden Fragen in der Klasse/Gruppe:

- Was beinhalten die „Millenniumsziele“ genau?
- Halten Sie die Ziele für erreichbar?
- Was müsste sich ändern, um die Erreichbarkeit zu erleichtern?



Gemälde 2

Viele Unternehmen in Europa und den USA haben die Befürchtung, ein grundsätzliches Umdenken könnte ihre Gewinne schmälern oder den Welthandel so beeinflussen, dass mehr Länder in der Lage sind, auf dem globalen Markt zu handeln. Das würde die Position der Industrienationen in der Welt schwächen und langfristig ihre wirtschaftliche Lage beeinflussen.

Durch diese Denkweise entsteht für Menschen in ärmeren Ländern ein Teufelskreis. Sie haben zu wenig Geld, um die von den Industrienationen exportierte

Ware zu kaufen, andererseits können sie, wenn sie selbst landwirtschaftliche Güter produzieren, nicht mit den Weltmarktpreisen mithalten, da diese durch die Subventionierung der Ware aus den Industriestaaten insgesamt verbilligt werden. Gerade deshalb lohnt es sich, weiter über die genannten Ideen und Konzepte nachzudenken und sie nicht ad acta zu legen!

Aufgabe:

- Was ist auf dem Gemälde 2 dargestellt?
- Wie würden Sie den Abhang in der Bildmitte interpretieren?
- Welchen Titel würden Sie diesem Bild geben?
- Erdnüsse aus Argentinien, Bohnen aus Kenia, Erdbeeren und Spargel zu Weihnachten: Wie beurteilen Sie solche Importe und das Konsumverhalten in Deutschland vor dem Hintergrund dessen, was Sie jetzt wissen?

4.2 DAS KONZEPT DES BUEN VIVIR

Der Ansatz des Weltagrarrates passt inhaltlich gut zum Konzept des Buen Vivir, weil die Unterstützung von Kleinbauern auch das naturverbundene Leben der indigenen Völker stärkt. Allerdings hat das lateinamerikanische Konzept einen anderen Ausgangspunkt: Der Mensch steht in der Sichtweise der andinen Kulturen nicht im Zentrum, sondern wird als Teil der Natur betrachtet, die ein großes Ganzes bildet. Er lebt in enger Verbundenheit mit ihr und glaubt an die Pachamama (Mutter Erde), die für alles im Kreislauf des Werdens und Vergehens verantwortlich ist.



In den westlichen Industrieländern ist dieses Gefühl von Naturverbundenheit mit zunehmender Industrialisierung immer mehr verloren gegangen. Lateinamerikanische Wissenschaftler kritisieren an der westlichen Lebensweise, dass sie auf Kosten der Natur geht. Die Gesellschaft misst ihren eigenen Fortschritt am wirtschaftlichen (und damit auch am finanziellen) Wachstum, mit dem Bruttoinlandsprodukt. Die Frage, wie es der Umwelt dabei geht, kommt zu kurz – diese wird zugunsten des Wachstums ausgebeutet.

Wichtig ist zu erwähnen, dass die Vertreter des Buen Vivir-Konzepts im Rahmen des Nationalen Indianerrats von Paraguay (CONAPI) schreiben. Daher beziehen sich ihre Äußerungen vor allem auf die Situation der indigenen Landbevölkerung, die noch sehr naturverbunden lebt. Vor allem in großen Städten ist dies nicht der Fall.

Der ecuadorianische Rechtsanwalt und ehemalige Vorsitzende des Indigenenverbundes CONAIE, Luis Macas, ist einer der Vertreter des Buen Vivir-Konzepts. Für ihn sind ethische Grundsätze (z. B. die Achtung vor dem Anderen), wenn man sie ernst nimmt, nicht mit dem heutigen Wachstumsdrang vereinbar. Der liberale Markt mit seinen eigenen Gesetzen widerspricht der Grundvorstellung der Indigenen von einem Lebensmodell, das auf Gemeinschaft ausgerichtet ist. Für David Choquehuanca Céspedes, den bolivianischen Außenminister, bedeutet Buen Vivir ein Leben in Gemeinschaft, Brüderlichkeit und in Komplementarität. Das heißt: zu teilen und niemanden auszunutzen, weder Menschen noch die Natur. Zum besseren Leben sei es seiner Meinung nach sogar notwendig, Menschen oder die Natur auszubeuten, dadurch entstehe ein Wettbewerb, und, so sagt er, „der Reichtum ist auf wenige Hände verteilt“ – so wie es real ist!

So kommt es auch zu der Ansicht, dass der Fortschritt und die ausbeuterische Lebensweise des Westens die Natur als Lebensgrundlage (besonders der Naturvölker) zerstören. Dass man diesen Menschen ein Konzept des angeblich „besseren Lebens“ aufdrängt, zerstört zudem ihr bisheriges Konzept von Einheit mit der Natur und vor allem vom Prinzip der Gegenseitigkeit.

Hier wird deutlich, dass die Indigenen in Lateinamerika eine andere Vorstellung von einem guten Leben haben als Europäer oder US-Amerikaner. Zwar haben alle das Ziel, dass es ihnen (und anderen) gut geht, aber die Wege, um dies zu erreichen, sind sehr unterschiedlich. Während sich die westliche Welt an Konsum und Wachstum orientiert, stehen für Lateinamerikaner Werte wie Gemeinschaft und Brüderlichkeit im Zentrum.

Aufgabe:

- Was ist auf dem Bild (Gemälde 3) dargestellt?
- Welche Elemente dieses Bildes zeigen die typische lateinamerikanische Lebensweise?



Gemälde 3

David Choquehuanca stellt klare Forderungen, sowohl an die Industrienationen als auch an die indigenen Völker: Die Indios sieht er in der Verantwortung, den Anstoß zu geben, um zum Buen Vivir zurückzufinden. Sie sollen Vorbilder sein, indem sie selbst dafür sorgen, dass sie gesund bleiben und ihre eigene Lebensart erhalten. Sie sollen das Wissen ihrer Ahnen bewahren und weitergeben. Dem „manipulierten Konsum“ setzen sie eine Eigenproduktion an gesunden Lebensmitteln entgegen.

Von den Industrienationen fordert der Autor, ihr Niveau an Energieverbrauch, Wirtschaftswachstum und „unverantwortlichem“ Konsum herunterzuschrauben und die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen sowie die Produktion von Müll zu stoppen.

Sie sollen nach einer Wiederherstellung des „vorherigen Zustandes“ streben und den Indios das zurückgeben, was sie ihnen durch ihr ausbeuterisches Verhalten genommen haben.

Das erwähnte Ahnenwissen ist ein weiterer wichtiger Punkt im Konzept des Buen Vivir, der ein Gleichgewicht von Mensch und Natur propagiert. Er hilft den Indios, von erneuerbaren und nichterneuerbaren Energien und vom exzessiven Konsum unabhängig zu werden (oder zu bleiben).

Aufgabe:

- Was ist hier (Gemälde 4) dargestellt?
- Recherchieren Sie, welche Bedeutung der Kondor in den Andenregionen hat!
- Kennen Sie den Namen der dort typischen Tracht, die die Frau trägt?



Gemälde 4

Pablo Dávalos, Ökonom und Universitätsprofessor aus Ecuador, empfindet beispielsweise die Herstellung von Biosprit aus Getreide, das als menschliche Nahrung verwendbar ist, als puren Egoismus. Er schreibt, es sei eine Privatisierung von Natur – und der Mensch stelle sich einmal mehr ins Zentrum des Naturkreislaufs, anstatt sich als Teil dessen zu empfinden. Er kritisiert die neoliberale Sicht, in der die Gebräuche der Völker Lateinamerikas als Hindernisse gelten, die man überwinden müsse, um zur Modernisierung zu gelangen.

Aufgabe:

- Was ist auf dem Bild (Gemälde 5) dargestellt?
- Wieso ist die dargestellte Situation für den Indigenen ein „Horrorzenario“?
- Wie beurteilen Sie selbst die Herstellung von Agrosprit aus Getreide?



Gemälde 5

Das Leben, wie es sich in dem Gedanken des Indios abspielt, würde bedeuten, sich vom Leben im Einklang mit der Natur zu verabschieden und damit vom bisherigen Lebensmodell insgesamt – eine Überlegung, die für die Indios nicht in Frage kommt.

Dávalos stellt vier grundlegende Unterschiede in der Lebenssicht heraus:

1. Harmonie zwischen Mensch und Natur vs. Wirtschaft
2. an Gemeinschaft orientiertes Denken vs. marktorientiertes, individualistisches Denken
3. Geschichte und Kultur der lateinamerikanischen Landbevölkerung vs. Wachstum
4. Ressourcenknappheit vs. Gewinne am neoliberalen Markt

Er ergänzt dazu: „Der Fortschritt bringt Knappheit hervor. [...] Die Armut gründet in der Entwicklung und im wirtschaftlichen Wachstum.“

Aufgabe:

- Entspricht die Aufstellung dieser strikten Gegensätze der Realität?
- Was müsste sich Ihrer Meinung nach ändern, damit die Positionen sich annähern?

Die Wirtschaftsexpertin Magdalena León schreibt zum Ziel des Buen Vivir-Konzepts ergänzend: „Die große Veränderung, die das Konzept des Buen Vivir anstrebt, ist [...] die Akkumulation [von Geld] als zentrale Kategorie der Wirtschaft durch das Leben als solches zu ersetzen.“

4.3 IDEEN ZU EINER ZUSAMMENFÜHRUNG



Aufgabe:

Überlegen Sie, wie sich die westlichen Lösungsvorschläge und das lateinamerikanische Konzept zusammenbringen lassen! Was eint sie? Worin unterscheiden sie sich?

Denkanregung

- Ansatz bei der Stärkung kleinbäuerlicher Strukturen
- Kritik an groß angelegter industrieller Landwirtschaft, die diese Strukturen zerstört und die Natur ausbeutet
- Kritik am westlichen Lebensstil, zu Lasten der ärmeren Landbevölkerung

Unterschiede:

- anthropozentrischer vs. naturverbundener Ansatz
- Geld steht im Westen im Mittelpunkt des Wirtschaftens

Die Fakten zu den herrschenden ungleichen Bedingungen auf der Welt und die Forderungen sowohl westlicher als auch lateinamerikanischer Wissenschaftler bedeuten große Herausforderungen. Viele Menschen sind tief verunsichert, fühlen sich ohnmächtig und überfordert. Dennoch werden die Probleme immer dringlicher. Einmal mehr stellt sich die Frage nach dem Umgang damit. Klar ist, dass wir eine Mitverantwortung dafür tragen, dass alle Menschen ein würdiges Leben haben. Lateinamerika ist ein junger Kontinent und diese vielen Jugendlichen brauchen Perspektiven für ein gelingendes Leben. Phänomene wie zunehmende Verstädterung und Individualisierung fordern die Menschen heraus. Dadurch sind viele Jugendliche anfällig für Drogenkonsum und Gewalt. In Mexiko z. B. nennt man die jungen Menschen, die weder Arbeit noch Hoffnung haben, „los ninis“. Doch wie gehen die Menschen dort mit diesen Schwierigkeiten um? Was können wir vielleicht von ihnen lernen?

Das sagt der Hirtenbrief „Das Universum, Gabe Gottes für das Leben“ der bolivianischen Bischofskonferenz bezüglich des Umdenkens der Menschen:

- Eine der Aufgaben der menschlichen Existenz auf dieser Welt ist, die Erde zu bearbeiten und zu behüten. (44.)
- Das Land empfängt man nicht zum individuellen Besitz, sondern um es in Solidarität mit den Geschwistern zu teilen. (50.)
- Papst Paul VI. sagt: „Die Welt ist krank. Das Übel liegt jedoch weniger darin, dass die Hilfsquellen versiegt sind oder dass einige wenige alles abschöpfen. Es liegt im Fehlen der brüderlichen Bande unter den Menschen und unter den Völkern.“ (50.)
- Wir sind gerufen, mit der Schöpfung Gottes in Achtung und Verehrung zusammenzuleben. (53.)
- Diese Habgier als Hauptsünde des Menschen kennzeichnet einen Missbrauch der Erde in jeder ihrer zahlreichen Formen, wie die Übernutzung, die ungebührliche Aneignung von natürlichen Ressourcen und die Auslöschung von Tier- und Pflanzenarten. (55.)
- Gott hat die Gaben der Erde zum Nutzen aller geschenkt. (59.)
- (...) Wir schlagen als Orientierungselemente die christlichen Prinzipien der Menschenwürde, der Unentgeltlichkeit, der Solidarität, der Freiheit, der Subsidiarität und der Gerechtigkeit vor, die grundlegend sind, um unser christliches Tun und das der ganzen Menschheit in Bezug auf die Umweltthematik neu auszurichten. (64.)
- Viele der Katastrophen in unserer Welt sind durch Strukturen und Mechanismen verursacht, die von egoistischen Interessen und Politiken getrieben sind oder auch vom Desinteresse und der Gleichgültigkeit derer, die dazu schweigen. Deshalb können wir sie nicht natürlichen Ursachen zuschreiben und noch viel weniger Gott. (71.)

5. UND JETZT? HANDLUNGSBEFÄHIGUNG



Gemälde 6

Wenn man nach Lateinamerika blickt, fühlen sich die Menschen dort vor allem getragen von ihrem Glauben und von Gottes Zusage, dass er immer bei ihnen ist: „Ich bin bei euch alle Tage“ (Mt 28,20). Und diese Zusage gilt genauso für uns: Er will uns bestärken, Neues zu wagen. Vielleicht kann dies auch ein Anstoß sein, den bisherigen Lebensstil zu überdenken, denn das zu teilen, was man hat, ist etwas zutiefst Christliches.

Dass im Glauben und vor allem in der gelebten Gemeinschaft viel Kraft zu erfahren ist, vermittelt auch die Institution „Talitá Kum“ in ihren Konzepten zur (pastoralen) Jugendarbeit.

5.1 VORSCHLÄGE NACH LATEINAMERIKANISCHEM VORBILD: DAS PROJEKT TALITÁ KUM

Talitá Kum ist eine Institution, die sich der Ausbildung und Verbreitung einer Jugendpastoral in Argentinien verschrieben hat, die von der existenziellen Situation der Jugendlichen ausgeht. 1999 wurde sie in Buenos Aires von den Ordensgemeinschaften der Passionisten, Maristen, Missions-Augustinerinnen und den Schwestern der Unbefleckten Empfängnis (Hermanas Azules) gegrün-

det und 2004 als Stiftung etabliert. Ziel Talitá Kums ist die Professionalisierung der kirchlichen Jugendarbeit in den Diözesen, Ordensgemeinschaften und Bewegungen Argentiniens. Ausgehend von einer differenzierten Analyse der Lebenssituationen Jugendlicher, entwickelte die Organisation ein anspruchsvolles Konzept für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie junge Menschen in Risikosituationen (Armut, Drogensucht, Gewalt). Dies wird in zahlreichen Handreichungen und Kursen umgesetzt und hat vor allem das Ziel, den Jugendlichen Orientierung zu bieten, damit jeder seine Berufung finden kann. Adveniat fördert Talitá Kum seit 2001 mit jährlichen Hilfen für das Bildungsprogramm, die Kurse und die Herstellung von didaktischem Material. Nicht alle Programme sind auf die Situation der Jugendlichen in Deutschland übertragbar. Und doch haben Jugendliche in Deutschland und in Lateinamerika viele ähnliche Fragen, auch wenn die Lebenssituationen sehr unterschiedlich sind. Sie fragen nach dem Sinn ihres Daseins, brauchen Wertmaßstäbe, um ihre eigene Identität zu entwickeln.

Das Bildungsprogramm „Nuestra propia canción“ will allen teilnehmenden Jugendlichen unabhängig von ihrer finanziellen Situation und Herkunft die Möglichkeit geben, ihre eigene Berufung zu entdecken. Den Begriff „Berufung“ sieht die Initiative als offenen Begriff, der nicht nur kirchliche Ämter und Aufgaben meint, sondern verschiedenste Berufe und Aufgaben, die Menschen im Leben wahrnehmen. Die Frage nach der Berufung setzt für Talitá Kum bei der Botschaft des Evangeliums an. Von hier aus sollen die Jugendlichen mit ihren eigenen Fähigkeiten und Begabungen zu dem beitragen, wozu Gott die Welt bestimmt hat.



Auch für deutsche Jugendliche ist die Frage nach ihrem Auftrag, nach ihrer Berufung eine sehr zentrale. Sie wird heute verstärkt durch viele Unsicherheiten, einerseits im familiären und persönlichen Bereich, andererseits durch Krisen in der Öffentlichkeit. Immer mehr Familien brechen auseinander, der schulische Druck nimmt zu, Deutschland ist in die Eurokrise involviert, die „arabische Revolution“ ist in vollem Gang, Naturkatastrophen häufen sich.

Angesichts dieser Unklarheiten braucht es Sicherheit. Der christliche Glaube bietet diese an, denn Gott sagt zu uns, immer bei uns zu sein. Nur wenn die Jugendlichen selbst bestärkt werden, können sie ihre Verantwortung wahrnehmen, dem Schicksal anderer gegenüber nicht gleichgültig zu sein.

Die folgenden Vorschläge zu Gruppen- und Einzelarbeiten sind an die Konzepte Talitá Kums angelehnt.

5.2 GRUPPEN- UND EINZELARBEITEN ZUR HANDLUNGSBEFÄHIGUNG

5.2.1 WIE MAN GEMEINSCHAFT BESTÄRKEN KANN

Talitá Kum teilt sein Bildungsmaterial nach unterschiedlichen Themen auf. In *Nunca solos* („Niemals allein“) geht es darum, zu erfahren, dass alle Menschen Gemeinschaft brauchen. Die Jugendlichen sollen wieder neu lernen, Vertrauen zu fassen und sich aufeinander zu verlassen, „um Gottes Traum von Gemeinschaft und Gegenseitigkeit Wirklichkeit werden zu lassen“.

Aufgabe:

- Was ist in Gemälde 6 dargestellt?
- Inwiefern können die dargestellten Personen Stellvertreter für bestimmte Länder sein und eine Lösung für bestehende Ungerechtigkeiten aufzeigen?
- Welche Rolle spielt Verlässlichkeit für Sie selbst (in der Familie, in Freundschaft, in Partnerschaft)?

Um den Zugang zu den Themen zu erleichtern, hat die Initiative typische lateinamerikanische Musikstücke in die Einheiten eingebaut, vor allem Cumbia und Rock. Hierin drücken sich die Werte aus, über die die Jugendlichen in den Arbeitsphasen nachdenken sollen.

Dahinter verbirgt sich die Ansicht, dass es durch die Musik, wie auch in anderen kulturellen Ausdrucksformen, möglich ist, etwas von der Gegenwart des Gottesreiches zu erspüren, die sich in der Sprache und der eigenen Art jeder Kultur ausdrückt. *Adveniat* hat einige Lieder für den deutschen Unterricht übersetzt. Sie sind zu finden in Kapitel 7 der Bausteine.

Arbeit im Plenum

Material: Text „El fogón imposible“, Plakat, Stifte

1. Die Geschichte „El fogón imposible“ von René Trossero wird vorgelesen
2. Tragen Sie spontane Assoziationen zusammen! Wozu will die Geschichte anregen?

3. Sammeln Sie einige der Ideen auf einem Plakat, die zeigen, warum es schön und wichtig ist, Dinge als Gruppe zu tun!

Kleingruppenarbeit: „Mauern, die trennen – Wege, die verbinden“

Material: Schuhkartons, Stifte, Klebstoff, Karten

1. Laden Sie Ihre Klasse ein, sich in drei Gruppen aufzuteilen. Jede Gruppe bekommt drei „Ziegelsteine“ (gleich große Kartons).
2. Aufgabe für die Gruppen: Denken Sie gemeinsam über Dinge nach, die Sie voneinander trennen!
3. Nachdem die Ideen gesammelt worden sind, soll jede Kleingruppe sich auf die drei wichtigsten Begriffe festlegen. Diese werden jeweils auf eine Karte geschrieben und diese auf einem Ziegelstein befestigt.
4. Anschließend finden sich alle Schüler zu einem Kreis zusammen. In der Mitte wird aus den Steinen eine Mauer errichtet.
5. Die Gruppe diskutiert gemeinsam, welche Steine die Tatsachen symbolisieren, die sie am meisten voneinander trennen.
6. Nachdem die entsprechenden Steine ausgewählt worden sind, fragen Sie die Schüler: Was würde ihnen helfen, die Stolpersteine zu überwinden, sodass sie einen gemeinsamen Weg finden könnten?
7. Fordern Sie die Schüler auf, wieder zurück in ihre Kleingruppen zu gehen und nun positive Begriffe auf die Stolpersteine zu kleben, die sie verbinden und ihnen helfen, sich anzunähern!
8. Gemeinsam soll aus diesen neuen Steinen ein Weg gebaut werden.
9. Um diesen Weg, der verbindet, in die Tat umzusetzen, fordern Sie die Schüler auf, sich gemeinsam eine Aktion auszudenken, die die Gemeinschaft fördert. Z. B. ein gemeinsames Essen, ein Fest, einen Ausflug oder eine andere Aktivität. Diese Überlegungen können im Plenum oder in den Kleingruppen geschehen.
10. Leiten Sie den organisatorischen Teil für die Aktivität an (Ort, Zeitpunkt, notwendige Mittel ...).

5.2.2 Was man zum Leben wirklich braucht

In der Einheit Por los caminos de la vida („Auf den Wegen des Lebens“) geht es darum zu erspüren, was dem Einzelnen im Leben wichtig ist – und, ermutigt durch Christus, seinen eigenen Weg zu finden, der glücklich macht.

Gruppenarbeit: „Glücksrezept“

Material: Tafel oder Plakat und Stifte, vorbereitete „Bedürfnisliste“

1. Fordern Sie die Schüler auf, Gruppen (mindestens drei Personen) zu bilden.
2. Diesen Gruppen stellen Sie folgendes Spiel vor: Denken Sie sich ein „Glücksrezept“ aus, ähnlich wie ein Kochrezept. Darin soll alles aufgeführt sein, was eine Person Ihrer Meinung nach zum Glückhsein braucht – von den wichtigsten „Basiszutaten“ bis hin zu komplexen Dingen (wichtig: Erklären Sie diese!).

Beispiel: „Essen‘ gehört für uns nicht dazu, denn wenn es mehr Frieden gäbe, hätten alle Menschen zu essen.“ Die Liste sollte nicht mehr als zehn Dinge beinhalten.

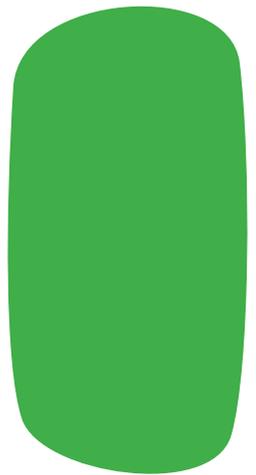
3. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum zusammengetragen. Fragen Sie die Gruppe: Welche Dinge sind für sie wirklich wichtig und notwendig im Leben? Die Ergebnisse werden an der Tafel oder auf einem Plakat festgehalten.

4. Fassen Sie Folgendes zusammen: Wenn wir unser Leben und unsere unterschiedlichen Vorstellungen von Glück betrachten, sehen wir, dass sie sehr verschieden ausfallen. Wir haben unterschiedliche Bedürfnisse.

Dann tragen Sie die „Bedürfnisliste“ vor:

- *Existenz*: Jeder Mensch hat Grundbedürfnisse, er braucht das „Notwendigste“ zum Leben: Essen, Medikamente, Kleidung ...
- *Schutz*: Jeder Mensch hat ein Grundbedürfnis, sich sicher zu fühlen.
- *Zuneigung*: Jeder Mensch braucht Menschen, die ihn lieben und die er liebt.
- *Verständnis*: Jeder Mensch möchte Dinge verstehen und bestimmte Fertigkeiten erlernen.
- *Teilhabe*: jeder Mensch möchte Teil von etwas sein, z. B. von einer Gruppe. Alle Menschen brauchen das Gefühl, beachtet zu werden, etwas beitragen zu können zu einer Sache, einem Projekt.
- *Ausgleich*: Jeder Mensch braucht einen Ausgleich zur Arbeit. Der kann vieles beinhalten: ausruhen, Freizeit, spielen, sich amüsieren, Zeit zum Nachdenken.
- *Identität*: Jeder Mensch will wissen, wer er ist, und braucht das Gefühl, anerkannt, geschätzt und als Person wahrgenommen zu werden.
- *Freiheit*: Jeder Mensch möchte die Freiheit haben, bestimmte Dinge auszuwählen und Entscheidungen zu treffen.

Fassen Sie kurz die Ergebnisse der Gruppenarbeit zusammen.



„Aktion Glück“

Regen Sie die Klasse an, sich aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse eine Aktion zu überlegen, die sie und andere glücklich machen kann. Womit könnte man auf einfache Weise gleichzeitig sich und anderen Gutes tun (z. B. gemeinsame Bastelaktion und Verkauf der Gegenstände für einen guten Zweck)?

6. HANDELN: WAS KÖNNEN WIR FÜR EINE GERECHTERE WELT TUN?

„Wenn viele kleine Menschen an vielen kleinen Orten viele kleine Schritte tun, wird sich das Antlitz der Erde erneuern!“

(Dom Helder Camara)

Als Einzelner ist man oft unsicher, ob man überhaupt eine Veränderung in der großen, komplexen Welt bewirken kann. Außerdem klingt das Ziel, die Welt gerechter machen zu wollen, allzu oft illusorisch und abgedroschen, vielleicht sogar überheblich.

Dennoch gibt es Dinge, die jeder Einzelne verändern kann – und zudem kann Gemeinschaft bestärken, Dinge zu tun, die man alleine nicht schafft.

Im Folgenden sind einige Ideen für Aktionen aufgelistet. Man könnte ...

- den eigenen Wasserverbrauch reduzieren.
- mehr regionale Produkte kaufen.
- beim Einkauf Akzente auf Fairtrade-Produkten legen.
- den Fleischkonsum reduzieren, da bei der Fleischproduktion wesentlich mehr Wasser und Weideland verbraucht wird als bei der Produktion von vegetarischen Produkten.
- mit einer öffentlichkeitswirksamen Aktion auf Missstände aufmerksam machen (Flyer verteilen, Fakten und Bilder für Stellwände sammeln und in der Schule ausstellen, Musikstücke mit kritischen Texten präsentieren, Vorträge organisieren). Achten Sie bei öffentlichen Aktionen auf ggf. notwendige Genehmigungen!
- Unterschriften sammeln und eine Petition bei der Bundesregierung einreichen mit der Forderung, strukturelle Gründe absoluter Armut anzugehen.
- eine Petition einreichen an die Welternährungsorganisation, dass sie den Vorschlag des Weltnährungsorganisation von 2008 zur Verbesserung der Ernährungssituation der Hungernden ernst nimmt.

Aufgabe:

Tragen Sie auf der Grundlage dessen, was Sie jetzt wissen, weitere Ideen zusammen, die zu einer gerechteren Welt beitragen können!

Der Hirtenbrief „Das Universum, Gabe Gottes für das Leben“ der bolivianischen Bischofskonferenz (erschien zu Fastenzeit 2012) gibt uns ebenfalls einige Anregungen und Impulse, was wir für eine gerechte Welt tun können:

- Alle und jeder einzelne sind wir verantwortlich für die Zerstörung unserer Erde und die soziale Ungerechtigkeit; dies sind keine Naturkatastrophen noch von Gott geschickte Strafen. Jeder muss nach seinen Möglichkeiten einen Beitrag leisten, um das Universum für die Fülle des Lebens zu bewahren. Dies ist die Aufgabe jedes Getauften und aller Menschen guten Willens, wie auch unserer Gesellschaft und der gesamten Gemeinschaft der Nationen. (71.)
- Jede Person, Gemeinde, die Gesellschaft und der Staat, alle müssen wir uns bewusst werden unserer Verantwortung als Mitarbeiter am Werk Gottes und Verwalter der Schöpfung, um das zu bewahren und zu behüten, was er uns anvertraut hat. (79.)
- Die Ethik muss die Gesetze des Marktes leiten, denn dieser steht im Dienst des Menschen. (82.)
- Als Volk des Schöpfergottes ist es unsere Aufgabe, Vorreiter für den Schutz unseres Planeten und des Ökosystems, das uns erhält, zu sein, mit einem bescheidenen Zeugnis und aus Überzeugung von der Liebe Gottes zum ganzen Universum. (91.)
- Wir bitten speziell die jungen Menschen, dass sie sich für die ökologische Thematik öffnen und sich weiterhin für die Verteidigung der Umwelt einsetzen. Initiativen wie „48 Stunden Aktion und Solidarität“ der Jugendpastoral regen neue ökologische Kampagnen und Projekte an, wie etwa das Einsammeln und die Wiederverwertung von Müll oder die Lärmreduzierung. (94.)
- Wir rufen alle Christen auf, das Bewusstsein für die Achtung der Schöpfung als Gabe Gottes an ihrem Arbeitsplatz und zuhause zu pflegen. Jedes Blatt Papier, das wir wieder verwenden oder recyceln, hilft die Entwaldung zu reduzieren; Energiesparen vermindert die Vergeudung von Brennstoffen und somit die globale Erwärmung. Wir müssen Vorbilder einer Haltung und der Lebensgewohnheiten der Einfachheit und des Verzichtes sein, die unsere Welt so dringend braucht. (97.)

Als Zusammenfassung unseres Engagements als Kirche, schlagen wir einige konkrete Schritte zur Bewahrung der Schöpfung vor:

- Jedes Jahr feiern wir die „Woche der Schöpfung“.
- Wir suchen Allianzen mit anderen Kräften der Gesellschaft für eine neue Kultur zum Schutz des Lebens.
- Wir bemühen uns um Bewusstseinsbildung in der Familie, in der Schule und am Arbeitsplatz für die notwendige Veränderung unseres Lebensstiles.
- Wir nehmen Einfluss auf allen sozialen und politischen Ebenen für einen besseren Schutz unserer Umwelt.
- Wir vermeiden die Verschmutzung unserer Nachbarschaft und entsorgen den Müll angemessen.



- Wir schützen und nutzen das Wasser mit Bedacht entsprechend dem notwendigen Bedarf.
- Wir setzen und pflegen Bäume und Pflanzen in unseren Häusern, Nachbarschaften, Schulen und anderen Einrichtungen.
- Wir sparen Energie und nutzen sie verantwortungsvoll.
- Wir verwenden vorrangig ökologische Lebensmittel und Produkte. (100.)

- Wir müssen entscheidene Schritte in der Gesetzgebung und der Politik auf allen Verwaltungsebenen tun, die dem Umweltschutz und der Artenvielfalt Priorität einräumen, und vor allem für die strikte Kontrolle der Umsetzung sorgen. (105.)

- Es ist Zeit zu handeln, persönlich und global, Verbindungen rund um den Planeten zu knüpfen, um unserer Verantwortung, das Leben als Schöpfung Gottes zu nähren und zu pflegen, gerecht zu werden. (113.)

7. TEXTE UND LIEDER ZUM GUTEN LEBEN

Liedtext „An der Seite der Armen“ – Adveniat-Song

Text: Hans-Jürgen Netz, Musik: Reinhard Horn

(Noten und Text auch auf www.adveniat.de/adveniatsong)

An der Seite der Armen ein Licht anzünden
im Dunkel dieser Welt.
In den großen Traum kleine Träume weben,
den Himmel erden, Liebe leben.

Refrain:

An der Seite der Armen in Wort und Tat.
An der Seite der Armen Adveniat.
In die eine Welt von Gott gesandt,
in seiner Hand, in seinem Licht,
hat die Hoffnung ein Gesicht:
Adveniat, Adveniat, dein Reich komme.
Amen.

An der Seite der Schwachen zur Hilfe werden
im Elend dieser Welt.
In den großen Traum kleine Träume weben,
den Himmel erden, Liebe leben.

Refrain

Mit den Schwestern und Brüdern im Glauben teilen.
Wer teilt wird reich beschenkt.
In den großen Traum kleine Träume weben,
den Himmel erden, Liebe leben.

Refrain

Venga a nosotros tu reino. Dein Reich komme mit uns.
Venga a nosotros tu reino. Dein Reich komme mit uns.

Refrain

Liedtext „Como contarle a mi gente“

Text und Musik: Carlos Saracini, Talitá Kum, Argentinien

Wie soll ich meinen Leuten erklären, dass du der Gott des Lebens bist,
wie erklären, dass du nicht bei uns bist, sondern im Verborgenen wirkst?
Wie soll ich meinen Leuten erklären, dass du ausdrücklich die Freiheit respektierst,
die du uns gabst, damit wir in Fülle leben können?

Unglaublich, Vater, wie wir dich benutzt haben!
Du wolltest uns nah sein und wir haben dich vertrieben.
Unglaublich, Vater, wie wir dich benutzt haben!
Um unsere Ängste zu verbergen und so viele Brüder zu unterdrücken,
obwohl du wie die Erde bist, die unser Leben enthält,
suchen wir dich im Himmel – dabei bist du längst hier.

Warum nur fällt es uns so schwer, Vater,
in Demut unsere Menschlichkeit anzunehmen,
eine Welt, die in Freiheit unterwegs ist?

Wie soll ich meinen Leuten erklären, dass du nicht das Ziel darstellst,
und dass du nicht nach allen Seiten Belohnungen und Strafen verteilst?
Wie soll ich meinen Leuten erklären, dass du kein großer Magier bist,
sondern dass du Seite an Seite mit uns kämpfst?
Unglaublich, Vater, wie wir dich benutzt haben!
Um so viel Hass zu säen, wenn wir in deinem Namen getötet haben.

Unglaublich, Vater, wie wir dich benutzt haben!
Um dir die Schuld zu geben und niemals Verantwortung zu übernehmen,
obwohl du bist wie der Wind, der überall umherweht,
der zum Träumen ermutigt, von einer menschlicheren Welt.

Warum nur fällt es uns so schwer, Vater,
in Demut unsere Menschlichkeit anzunehmen,
eine Welt, die in Freiheit unterwegs ist?

Wie soll ich meinen Leuten erklären, dass du uns nicht auf die Probe stellst,
weil du uns vertraust?
Du hinterlässt deine Spuren in meinem Schlamm.
Wie soll ich meinen Leuten erklären, dass du in allem durchscheinst,
dass du in jedem Blick bist, in jeder Geste, in jeder Umarmung?

Unglaublich, Vater, wie wir dich benutzt haben!
Wir haben einen Götzen erschaffen, denn wir haben deinen Namen entehrt.
Unglaublich, Vater, wie wir dich benutzt haben!
Um Hierarchien zu schaffen und Trennendes zwischen Brüdern.

8. WEITERES TEXTMATERIAL

Geschichte „El fogón imposible – Das Feuer, das nicht möglich war“

von René Trossero

Es war einmal eine sehr kalte Gegend. Die Menschen dort waren arm und hatten keine Möglichkeit, gegen die Kälte anzukommen, die sie quälte.

Da kam ein Reisender dorthin, erkannte die Situation und grämte sich sehr angesichts dieser Lage. Er war ein einfühlsamer Mann, wenn es um das Leid anderer Menschen ging. Darum dachte er lange über eine angemessene Lösung des Problems nach.

Nachdem er lange gegrübelt hatte, meinte er, einen Ausweg zu sehen. Alle Leute sollten sich in der Nacht versammeln, wenn die Kälte am schlimmsten war, und sich zusammen um die Feuerstelle stellen, um sich aufzuwärmen.

Er unternahm eine erste Reise und brachte das Brennholz für ein großes Feuer mit. Dann erklärte er den Leuten vor Ort sein Vorhaben. Weil er nicht selbst zur Feuerstelle hinkommen konnte, gab er jeder Person dort ein Stück Brennholz. Männern wie Frauen, Erwachsenen wie Kindern, jedem gab er ein Stück. Er gab ihnen die notwendigen Anweisungen und ging dann mit dem Versprechen, jeden Tag mit einer Ladung Brennholz zurückzukommen, damit sie jeden Abend ein Feuer machen könnten.

Am Horizont ging die Sonne langsam unter. Die Kälte ritt auf dem Wind und begann durch das ganze Gebiet zu fegen. Die Bewohner machten sich langsam auf den Weg zu der Stelle, an der das Feuer am Abend angezündet werden sollte. Sie kamen an und bildeten einen großen Kreis um die angezeigte Stelle. Schweigend schauten sie sich an. Jeder hatte das Stück Holz in seine Kleider gewickelt und hielt es fest, so als wäre dies seine einzige Rettung.

Der Vorsteher trat in die Mitte und wandte sich an alle in der Runde, indem er sagte: „Dank der Großzügigkeit des Reisenden, der uns besucht hat und Mitleid mit uns hatte, können wir heute Nacht ruhig schlafen, ohne Angst zu haben, dass wir erfrieren. Lasst uns ein großes Lagerfeuer entzünden, mit dem Holz von jedem Einzelnen, und dann schlafen wir ein, von seiner Wärme umhüllt.“ Dann ging er zurück an seinen Platz im Kreis und setzte sich. Auch er hatte sein Holzstück in seine Kleider gewickelt und drückte es an sich, als ob es seine einzige Rettung wäre.

Lange Zeit war Stille ... Keiner bewegte sich von seinem Platz. Jeder drückte das Holzstück in seinem Arm noch fester an sich. Mittlerweile schnitt die Kälte in die Haut wie Stahlseile. Alle fingen an zu zittern ... Einer sagte zu seinem Nachbarn: „Wo ist denn nun das Feuer? Der andere erwiderte: „Ich sehe nichts. Wir wurden reingelegt!“

Ein wirres Gemurmel ging durch die Runde. Es war voll von Wut und Protest. Langsam wurden daraus Schreie, Diskussionen und Beschimpfungen. Einige standen auf, um nach Hause zu gehen ... Jeder nahm sein Holzstück mit, dass in seine Kleider eingewickelt war. Und alle hegten es, als wäre es ihre einzige Rettung.

Doch die Kälte fror alle Laute ein. Die Stille war wie ein Eisblock, der schwer auf den Bäumen und Häusern lastete mit einem Handschuh aus Kristall. Die Sonne kündigte die Schönheit und Freundlichkeit eines neuen Tages an. Ihre ersten Strahlen durchbrachen die stählerne Kälte. Das Dorf erwachte. Aber in vielen, die gestorben waren, schlief es weiter.

Da kehrte der großzügige Reisende zurück in das Dorf. Er brachte seine Ladung Brennholz mit. Die Bewohner kamen langsam aus ihren ärmlichen Häusern. Sie näherten sich dem freundlichen Reisenden ... und sahen ihn aus wütenden Augen an. Und jeder hielt noch sein Stück Holz in seinen Kleidern eingewickelt fest, so als sei es seine einzige Rettung! Der Reisende verstand nicht. Da riefen alle Leute zusammen: „Sie haben uns reingelegt. Wir sind zu dem Ort gegangen, den Sie uns genannt haben, und haben das Feuer nicht gefunden. Viele von uns sind nun erfroren!“

Da verstand der gute Mann. Ganz ruhig und mit kräftiger Stimme erklärte er: „Dafür, dass eure Freunde erfroren sind, seid ihr selbst verantwortlich! Habe ich euch nicht das notwendige Brennholz gegeben, damit sich alle zusammen am Feuer wärmen können? Stattdessen hat jeder sein Stück Holz behalten. Versteht ihr denn nicht, dass nur ein großes Feuer entstehen kann, wenn jeder sein Stück dazugibt?“ Der freundlich Reisende ging verbittert fort. Die Bewohner sahen sich an und gingen nachdenklich in ihre Häuser zurück ...

Gebet: Gib uns ein weites Herz

(von Nathalie Pieper)

Gib uns ein weites Herz, damit wir Not erkennen.
Gib uns die Kraft, Probleme beim Namen zu nennen.
Stärke uns, damit wir helfen und teilen,
statt nur bei uns selbst zu verweilen.
Hilf du uns, damit der Traum vom guten Leben
kein Traum bleibt, sondern wahres Leben wird.

9. LITERATURVERZEICHNIS

Beck, Ulrich: Die Neuvermessung der Ungleichheit unter den Menschen, Frankfurt 2008.

Choquehuanca Céspedes, David: Hacia la reconstrucción del Vivir Bien, in: CONAPI: Por el retorno al Buen Vivir, Asunción 2003, S. 20-28.

Dávalos, Pablo: El Sumak Kawsay (Buen Vivir) y la Diversidad, in: CONAPI: Por el retorno al Buen Vivir, Asunción 2003, S. 40-47.

Equipo Talitá Kum: „Cantando a puro corazón“ (Liederheft), Buenos Aires.

Equipo Talitá Kum: Nuestra Propia Canción. Encuentros Formativos para la Pastoral con Jóvenes que crecen en contextos de pobreza y riesgo social, Buenos Aires 2006.

Fatheuer, Thomas: Buen Vivir. Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur, Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin 2011.

Gabler Wirtschaftslexikon online, URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/> [Stand:13.11.2011].

Jungreithmayr, Arno (2007): Wort zum Sonntag. 23. Sonntag im Jahreskreis, URL: <http://wortzumsonntag.blogspot.com>, Stand: 06.09.2011.

León, Magdalena: Reactivación económica para el Buen Vivir: un acercamiento, in: CONAPI: Por el retorno al Buen Vivir, Asunción 2003, S. 48-52.

Loske, Reinhard: Abschied vom Wachstumszwang. Konturen einer Politik der Mäßigung, Rangsdorf 2010.

Macas, Luis: Sumak Kawsay – La vida en plenitud, in: CONAPI: Por el retorno al Buen Vivir, Asunción 2003, S. 15-19.

Merk, Kurt-Peter: Am Tropf – Der Welthunger und der Versuch, ihn zu stillen, in: Mayer-Tasch, Peter Cornelius: Der Hunger der Welt. Ein fatales Politikum, Frankfurt 2011, S. 114-130.

Vereinte Nationen: Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, URL: <http://www.un.org/depts/german/grunddok/ar217a3.html> [Stand: 13.11.2011].



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

*Ihre Spende
kommt an!*

IMPRESSUM

Bischöfliche Aktion Adveniat
Referat Bildung/Pastoral
Stefanie Hoppe (verantwortlich)
Gildehofstraße 2 · 45147 Essen
Telefon 0201 1756-219 • Fax 0201 1756-222
E-Mail: bildung@adveniat.de
www.adveniat.de

Text: Nathalie Pieper
Zeichnungen: Doris Noeke
Layout: Nicole Katitsch
Fotonachweise: Adveniat

Adveniat-Spendenkonto 345

bei der Bank im Bistum Essen (BLZ 360 602 95)
BIC: GENODED1BBE
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45

Stand: 01/2013